

Pränumeration
 für Arab sammt Zu-
 sendung ganzjährig
 4 fl., halbjährig 2 fl.,
 vierteljährig 1 fl.
 Mit Postversendung
 ganzjährig 6 fl., halb-
 jährig 3 fl., viertel-
 jährig 1 fl. 30 kr.
 C. M. — Erscheint
 jeden Sonntag und
 Donnerstag früh.

Arader Anzeiger

Ein Organ
für

Handels- und Gewerbs-Interessen.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

Einladung zur Pränumeration auf den zweiten Semester — Juli bis Ende Dezember 1853.

Der „Arader Anzeiger“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag, immer ein Bogen in Folio, oft auch mit Beilagen von einem oder einem halben Bogen.

Pränumerations-Bedingnisse: Für Arab ins Haus gesendet: Ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl. — Mit Postversendung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. C. M. Auswärtige wollen den Pränumerations-Betrag unter genauer Angabe ihrer Adresse franco einsenden — Auch kann bei allen k. k. Postämtern pränumerirt werden.

Arab im Juni 1853.

S. Goldscheider,
Herausgeber und Redacteur.

Ueber den Mangel an Arbeitskräften in Ungarn.

Von Julius B...

Wenn man die allgemeinen Verhältnisse unseres Vaterlandes einer genaueren Prüfung unterzieht und namentlich den Hauptvermittler des öffentlichen Wohlstandes, den Ackerbau, dabei näher ins Auge faßt, so tritt unter den vielen, diese Branche der Industrie drückenden Mißverhältnissen, ganz besonders der Mangel an Arbeitskräften hervor. Es dürfte wohl kein Thema schon so vielfach in den öffentlichen Blättern zu Sprache gebracht worden sein, wie eben dieses, und keiner der vielen Fehler in den Zuständen unseres Landes schon seit vielen Jahren so sehr zum allgemeinen Bewußtsein gekommen sein, wie dieser und doch wurde bisher noch eigentlich gar nichts Ernstliches unternommen, um dem Uebelstande, wenn auch nicht plötzlich, denn das wäre unmöglich, so doch nach und nach abzuhelfen. Der alleroberflächlichste Beobachter des Ackerbaues sieht aus der Art und Weise, wie er bei uns betrieben wird, daß man in vergangenen Jahrzehenden oder Jahrhunderten aus der Noth eine Tugend machen mußte. Das Land war an und für sich schwach bevölkert, ein großer Theil der Bewohner aber mußte stets bereit sein den heimischen Boden gegen die Invasionen der Türken zu vertheidigen, kurz man mußte den Ackerbau so einrichten, daß nur wenig Hände dadurch in Anspruch genommen wurden. Die ausnehmende Ueppigkeit des Bodens, das herrliche Klima begünstigte die bestehenden Einrichtungen und so wurde trotz den oberfläch-

lichen Arbeiten fortwährend durch den Feldbau doch so viel her- vorgebracht, wie die Bewohner des Landes eben bedurften, ja es zeigte sich in guten Jahren noch ein bedeutender Ueberfluß, welcher zum Theil benachbarten Völkern abgetreten wurde. Zeiten und Sitten waren aber damals andere als jetzt, und wenn man heut zu Tage oft erwähnen hört, daß Ungarn in jenen Zeiten reicher und blühen- der gewesen sei, wenn man auf den glänzenden, verschwenderisch ausgestatteten Adel hinweist, so pflegt man dabei zu vergessen, daß nur sehr wenige, eben nur die großen Grundbesitzer, für welche Tau- sende von Bauern Robot leisten, sich quälen und oft darben muß- ten, im Stande waren, jenes verschwenderische Magnatenleben durchzuführen zu können. Die Mehrzahl der Bewohner Ungarns, na- mentlich das Landvolk war arm und elend; freilich hatten sie we- nig oder gar keine Bedürfnisse, aber ob ein Volk, was in Mitten einer Welt von Aufklärung gänzlich im primitiven Zustande seinen Bedürfnissen nach erhalten wird, wirklich glücklich genannt werden kann, wollen wir hier weiter nicht erörtern. Die Umgebungen un- seres Landes haben sich nach verschiedenen Seiten hin geändert, der Geist der Aufklärung hat immer größere Fortschritte gemacht, alle Theile der Industrie haben einen kaum geahnten Aufschwung genommen, kurz die Welt ist, im Vergleich zur nächsten Vergan- genheit selbst, eine ganz andere geworden. Nur Ungarn ist in sei- nen Hauptsachen, dem Ackerbau vor Allem, auf derselben Stufe ge- blieben, wo es gestanden, obschon die den einzelnen Landmann drücken-

Feuilleton.

Der Rabbi von Prag.

Historische Novelle

von Guido Polz.

(Fortsetzung.)

Man sprach manch' Wunderbares von dem neuen Bewohner des Waldhäus- chens nächst Waldsassen. Er hatte es von der Gemeinde erstanden zu deren Grün- den es gehörte. Einmal hatte er bei Oppenheimer fremdländische Goldmünzen umgeseht. Diese Physiognomie — die Züge mit dem orientalischen Gepräge — diese hämische Miene — und die spärlichen grauen Locken, — ein entsetzli- cher Verdacht regte sich in Roberts Seele, als er ihn erblickte.

Manasse hatte ja in seinen geballten Händen graue Haare gehalten, die er gewiß während des Mordens aus dem Haupte seines Mörders gerissen hatte. Sollte er vielleicht? Doch würde der Fremde den Muth haben das Haus des Rabbi zu bewohnen, wenn er sein Mörder wäre? Und doch bestärkte ihn sein schneuz Wesen, sein schnelles Verschwinden nachdem das Geschäft mit Oppenheimer abgemacht war in seinem Verdachte. Ohne Jemand etwas von seinem Vorhaben mitzutheilen, beschloß er, sich Gewißheit zu verschaffen. Er ersuchte den alten Avando brieflich um eine nähere Personbeschreibung von Nathan Warcher, in wenigen Tagen traf sie von Nürnberg ein, es war kein Zweifel mehr — Nathan Warcher bewohnte das stille Häuschen in Waldsassen.

Schon wollte Robert seinen Verdacht dem Gerichte mittheilen, aber war es auch gewiß, daß Warcher die That verübt? Er beschloß, bevor er handelte, sich selbst zu überzeugen. Der Alte lebte mit einem mürrischen Diener zusammen, der vielen Einfluß auf seinen Herrn hatte und dessen Handlungsweise bestimmte und sorgfältig überwachte. Was aber konnte den Herrn bestimmen, dem Willen seines Dieners Folge zu leisten, wenn er nicht der Mischuldige oder mindestens Vertraute

eines Verbrechens war? Der Gang des Geseges jener Zeit war langsam, der Jude konnte läugnen und seine Züge sprachen hartnäckigen Willen und tiefe Ver- schlossenheit aus; ein Grund mehr, der Robert in seinem selbstständigen Handeln bestärkte. Aber wie an den Fremden gelangen? Vor Allem mußte der Diener ge- wonnen werden und ein Zufall führte Robert, nachdem er das Häuschen tagelang unspäht hatte, mit diesem zusammen. Es war ein düsterer, schwermüthiger Ge- selle. Er stammelte eine Entschuldigung, der Hausherr meide jede Gesellschaft, könne keine Menschen um sich vertragen und lebe sehr abgeschlossen. Robert nahm den Diener fest ins Auge und beharrte darauf, er müsse ihn sprechen.

„Ich bin,“ sagte Robert, „der Urenkel des früheren Bewohners dieses Hauses, der hier ermordet wurde und wünschte Aufschluß zu erhalten, ob nicht gewisse Documente sich gefunden haben in dem Nachlaß des Alten, die auf eine gewisse Angelegenheit Bezug haben.“ — Ein leises Zucken verrieth die innere Gemüths- bewegung des Dieners. Robert fuhr sicheren Tones fort: „Auch ist man dem Mörder auf der Spur!“

Der Diener zitterte heftig. „Ich kenne ihn!“ rief Robert mit donnernder Stimme, „Du, Du bist es selbst!“ — Diese unvermuthete Anrede raubte dem Diener alle Fassung und Robert hatte eine so imponirende Haltung angenommen, daß Jener bebend in die Knie sank und flüsterte: „Um Gotteswillen sprich leise, ich will Alles entdecken was ich weiß!“

Er gestand, daß er den Bewohner des Hauses, Nathan Warcher, vor lan- gen Jahren in Kadix kennen gelernt, daß er ihm bei dem Morde und der Berau- bung einiger Hidalgo's half, daß er nach der Entdeckung des Anschlages auf Avando's Leben mit Warcher nach Deutschland floh und ihm später nach Prag folgte. Dort hatte er ihm mehrmals mit Entdeckung gedroht und widerstrebend hatte der Spanier sein Schweigen erkauf. Auch bei der Flucht aus Prag war er ihm behilflich gewesen und ihm hieher gefolgt, wo er durch den Geiz des alten Bösewichtes in der Hoffnung auf reichen Lohn sich bitter getäuscht sah. Oft hatte er ihn verrathen wollen; ein Blick auf seinen jetzigen, jammervollen Zustand hielt ihn immer zurück. An dem Morde des Rabbi läugnete er standhaft je Theil genommen zu haben. — Robert erkundigte sich weiter über den jetzigen Zustand seines Herrn.

den Robott und Zehentgaben sich gänzlich gehoben haben. In diesem Stehenbleiben strafen sich die Sünden der Vergangenheit, der große Grundbesitzer kann seinen bisherigen Schlandian nicht verlassen, weil ihm die zur Arbeit notwendigen Hände fehlen, der Bauer befaßt denselben aus Gewohnheit und natürlicher Trägheit bei und so zehrt Ungarn, welches vermöge seiner Klima- und Bodenverhältnisse die reichste Production in ganz Europa entwickeln könnte, von seinem eigenen Fetten, weil der active Verkehr von passiven um ein Bedeutendes überwiegen ist. Die erste Bedingung um dieses Mißverhältniß ins Gleichgewicht zu bringen, ist dahin zu wirken, daß die großen fast unbenützt liegenden Bodenflächen in einem entsprechenderem Maaße angebaut und somit nützenbringender gemacht werden. Um das aber in ausgiebiger Weise ins Leben rufen zu können, müssen die fehlenden Arbeitskräfte, um einen entsprechenden Preis herangezogen werden. Wie es in Ungarn von jeher auf dem Papier niemals an Projecten zur Verbesserung der hervortretenden Mängel gefehlt hat, so wurde auch dieses Kapitel wiederholt angeregt, aber leider waren Eigensinn, natürlicher Widerwillen gegen Neuerungen, Unverständnis u. s. w. stets so wirksame Hindernisse, daß die Projecte nicht weiter, als bis eben aufs Papier gelangten. Der letzte wohlgemeinte Vorschlag ging im Jahre 1847 vom Grafen Moriz Pálffy u. m. a. aus, welcher beantragte, man solle im Interesse der unteren Komitate, die oberen sehr volkreichen Gegenden Ungarns zu entvölkern trachten und die dadurch gewonnenen Arbeitskräfte den denselben bedürftigen Gegenden zuwenden. Die Revolution mit ihrer zerstörenden Wuth warf auch dieses Project bei Seite und die Verhältnisse blieben nach wie vor dieselben. Der Frieden ist seitdem wieder in unsere Marken eingezogen und mit demselben hat sich eine ebenso heilsame, wie Nothwendige Umgestaltung in den öffentlichen Angelegenheiten Bahn gebrochen; Ueberall wird der alte, morsche Bau eingerissen und erstehen neue, gastliche Wohnstätten, in welchen alle Bewohner unseres weiten Vaterlandes eine ruhige und sichere Zuflucht finden können. Einzig der Ackerbau, dieser erste Hebel unseres Wohlstandes ruht noch in der alten ihn beengenden Fesseln und wäre es wirklich an der Zeit, rüstig ans Werk zu gehen, um die ersten und hauptsächlichsten Hemmnisse eines rationellen Aufschwunges in geeigneter Weise zu beseitigen, deren bedeutendstes bekanntlich der Mangel an Arbeitskräften ist. Dieses wäre, wie dieses schon öfter angeregt worden ist, entweder durch das Project des Herrn Grafen Pálffy oder mittelst Inpopulationen durch fremde Einwanderer zu ermöglichen, letzteres dürfte aber in jedem Falle zweckmäßiger sein. Welche Weg aber auch immer eingeschlagen werden soll, die Grundbesitzer müssen sich zu Opfern verstehen, welche den Einwanderern eine Ansiedlung hierlands vortheilhaft erscheinen lassen. (Schluß folgt.)

Correspondenz.

Wien 27. Juni.

Unter den von den Handelskammern bei der Revision des österr. Zolltariffes angeregten Wünschen erwähnt die „Austria“ folgende von Seite der Olmüzer Handelskammer: gänzliche Auflassung des Eingangszolles für Baumwolle, Ermäßigung desselben für rohe Baumwollgarne, Erhöhung des allzugeringeren Zwischenzolltariffes von fl. 2 30 fr. für rohe Baumwollgarne, gänzliche Auflassung des Zwischenzolltariffes von 45 fr. für rohe Maschinen- (Leinen-) Garne; dagegen wirklicher Eintritt der ausgesprochenen Erhöhung des Zolltariffes, auf Maschinengarne auf fl. 6 bei gleichzeitig zu erwirkender Erhöhung des diesfälligen zollvereinsländischen Tarifzolltariffes auf 4 Thaler, endlich wechselseitige Ermäßigung der Eingangszölle auf gebleichte, geäscherte und gefärbte ungezwirnte Leinengarne von 5 Thaler 1/2, Thaler und von fl. 7 1/2 auf 2 1/2 und auf gezwirntes Garn von 7 Thaler auf 3 Thaler und von fl. 10 auf fl. 4 1/2. — Die Innsbrucker

Kammer spricht sich ebenfalls für gänzliche Auflassung des Eingangszolles auf rohe Baumwolle, so wie des Zwischenzolltariffes von fl. 2 1/2 für jene Rohgarne, deren Ueberführung aus dem deutschen Zollvereine nachgewiesen werden kann, aus. Weiterhin beantragt die Olmüzer Kammer auf die Auflassung des Zwischenzolltariffes von 15 fr. pr. Centner Rohseiden. Für den 7 Juli, Nachmittags 4 Uhr, findet im k. k. Prater Nr. 42 die neunte Besprechung der praktischen Bienenzüchter statt, wozu jeder Sachverständige Zutritt erhält. Zur Diskussion kommen folgende Punkte: Wie ist schwachen Stöcken zu helfen? — Was ist in Hinsicht des Schwärmens der Bienen besonders zu beobachten? — Welche Art Bienenzucht betreiben ist die Beste? — Dieser Besprechung wird der ausgezeichnete Bienenzüchter, Herr Pfarrer Josef Stern, beizubehalten und seine bereits gemachten vielseitig als trefflich erprobten Erfahrungen über die obengestellten Fragen öffentlich mittheilen. In Paris ist man wie eine hiesige Zeitung meldet (Presse) einen neuen Complot auf die Spur gekommen. Die dortige Polizei hat nämlich entdeckt, daß es sich in der französischen Hauptstadt um nichts Geringeres handle als um eine neue Erbsäpfele. Dieselben werden von alten Erbsäpfeln bereitet, welche im Keller mittelst Dünger warm gehalten und dadurch künstlich aufgedunsen worden sind. Jetzt begreifen wir auch Alles, und die historischen Ereignisse von zwei Jahren liegen klar vor unserem plötzlich entschleierten Blick. Deswegen suchten also die Kartoffeln seit längerer Zeit die Unpäßlichen zu spielen und zogen sich ins Verborgene zurück, um dort geheime Intriguen anzuspinnen, welche jetzt glücklicher Weise ans Tageslicht gelangten. — Aus Persien treffen schaudererregende Nachrichten von gräßlich vorkommenden Unglücksfällen ein. In der Hauptstadt Teheran wüthet die Cholera so heftig, daß mehr als drei Fünfteltheile der Einwohner sich ins Gebirge flüchteten, in der Hoffnung, dort eine bessere und gesündere Luftschicht zu treffen. Das Thal von Schiras, jene Gegend, berühmt durch ihre prächtvollen Rosen und Trauben, der Lieblingsort Hafiz und Ferdusi's, jene Gegend, in welche die Geographen das Paradies der Bibel hin verlegen, ist durch ein entsetzliches Erdbeben verwüstet worden. In der Stadt Schiras zog man 10,000 Leichen aus den Trümmern hervor und fürchtet in Folge davon das Entstehen pestartiger Krankheiten. In Isfahan, der zweiten Hauptstadt des persischen Reiches, blieb sogar die einzige Quelle trinkbaren Wassers, in Folge der heftigen Erderschütterung aus! — Zum Schluß unserer heutigen Correspondenz wollen wir noch bemerken, daß ganz nahe der Residenz im Waideort Boslau von einem dort ansässigen Grundeigentümer eine sehr großartige Maulbeerbäume-Colonie für Züchtung der Seidenraupen angelegt worden ist, worüber wir in einem unserer nächsten Briefe einen weitläufigern Bericht erstatten werden.

Wien, 27. Juni.

Die fast täglich sich verändernde Witterung, bringt auch ebenso abwechselnde Conjuncturen fürs Fruchtgeschäft mit sich. — Vor 4 Wochen war am hiesigen Plage die größte Dürre vorherrschend; die allgemein eingelaufenen Nachrichten über den höchst befriedigenden Stand der Saaten, nicht minder der damalige, beträchtliche Vorrath, wie die Aussicht auf eine gesegnete Ernte, mußten auf das Geschäft rückwirken; hiezu noch der unbedeutende Mehlabfall, verbunden mit dem Zurückhalten der Müller, welche Umstände zusammengenommen eine weichende Tendenz hervorbrachten, und erfuhren die Preise zur Zeit unseres jüngsten Berichtes einen Abschlag bis fl. 1 C. M. pr. Megen. — Ganz entgegengesetzt zur Aussicht eines vermeinten fernern Weichen der Preise, brachte der inzwischen eingetretene Regen, regen Verkehr mit sich; in Folge dessen war das Geschäft animirt, und wurden auch größere Partien für die Spekulation aufgekauft, und haben die Preise aller Fruchtgattungen, vorzüglich Weizen wieder angezogen. — Wenn auch der bisherige Regen ohne nachtheilige Einwirkung auf die zu hoffende Ernte blieb, so ist dennoch zu erwarten, daß sich die gegenwärtigen Preise fest erhalten werden, da andererseits der außerordentliche Wasserstand die Passage der Schiffe nach Pest, vorzüglich aber nach Raab hemmt. — Man notirt Pest. Megen Weizen von fl. 13 1/2 bis fl. 15, Korn von fl. 10 bis 10 1/2, Halbrucht fl. 10, Kukuruz fl. 9, Gerste fl. 6 1/2 bis 7 1/4 ohne Nehmer. Hafer fl. 5 bis fl. 5 1/2.

Am 28. Juni.

Mit dem heutigen Tage beginnt der Wäzner Markt, und wir können gleich beim Beginn desselben bemerken, daß sich der Verkehr nur auf Wolle erstrecken wird, wovon auch schon einige Partien dieser Tage veräußert wurden. Die Anwesenheit vieler In- und Ausländer Käufer, wie die rege Kauflust, versprechen höhere Preise, wie raschen Absatz. Der heutige Wochenmarkt war trotz des gestrigen Regens nur wenig belebt und blieben die Preise wie oben notirt. Der Absatz beschränkte sich nur auf einige hundert Megen Weizen. Gleich variirenden Tendenzen unterliegt das Delgeschäft. — Effective Waare wird heute a fl. 20 1/2 geboten, ohne Nehmer. Schlußfl. pr. August fl. 20, pr. September und October fl. 19 1/4. C. B.

„Es ist entsetzlich!“ erzählte der Diener, indem er sich vorsichtig umfah, ob ihn auch Niemand hörte, „der Herr ist manchmal fürchterlich erregt und dann redet er irre, und benimmt sich nicht wie ein Wahnsinniger; nein, wie ein Rasender. Am Mitternacht verläßt er gewöhnlich sein Bett, dann geht er Treppe auf, Treppe ab und heult und wimmert, daß es einen Stein erbarmen möchte! Ach edler Herr, ich bin frommer Leute Kind und habe diesen bösen Juden nicht recht leiden können — aber wenn ich den Alten so auf dem kalten Fußboden liegen sehe mit dem Antlitz auf der Erde und das Gesicht mit seinen Thränen nennend, da hab' ich selbst nicht einmal bittere Thränen geweint und an eine ewige Vorsehung und Vergeltung aller Sünden gedacht! Legst du mir es gar böse, da hielt er ein großes Buch in der Hand und Blutspecken klebten daran. Er las laut darin, dann suchte er zusammen und es war als sähe er die Blutspecken und er weinte, und wollte mit seinen Thränen sie wegwaschen und als ich mitleidvoll hinzutrat, denn unser Herr hat denn doch auch ein Herz, und fragte: „Lieber Herr, was fehlt Euch? — da schrie er auf: „Weh' mir, ich bin verrathen! Ich bin's ja nicht gewesen, ich hab' ihn ja nicht morden wollen, ich wollte nur sein Gold! — dann stürzte er ohnmächtig zu Boden. Als ich ihn aber zu Bette brachte und er wieder bei sich war, schien er von allem nichts mehr zu wissen. — Ich habe wohl recht böse geträumt! sprach er mit einer Stimme sanft wie ein Kind, wie ich sie sonst nie von ihm gehört war, und erhob sich ganz kraftlos — sag' mein guter Joseph, habe ich nichts gesprochen? — Nicht das geringste, Herr! versicherte ich. — Doch, doch von unseren Mordthaten — von unseren Sünden in Spanien, wollte ich sagen! — Nicht das Geringste, Herr! sagte ich. — Der — er sah sehr schön um sich — von dem alten Rabbi. — Auch nicht — ich müßte ja lügen. — Doch, doch! versuchter Schurke, Du lügst! rief er. — So mir Gott in meiner letzten Stunde ein! meine Sünden vergeben mag, ich habe nichts gehört, betheuerte ich. Der Alte sah mich durchdringend an mit großen Augen und fing mit einem Male an bitterlich zu weinen. — Du bist glücklich Joseph, Dir wird Gott vergeben, aber mir — mir — mir — ich habe Weh' Jose getödtet! Joseph, weißt Du was ein solcher Mord ist? — Dort steht er noch und hebt drohend die Hand — o, ich bin verworfen und verflucht! — Er verbarg sein Haupt in die Kissen, ich hörte ihn weinen. Nach einer Weile

raffte er sich auf und sprach wie sich bestinnend ganz schen: „Hab' ich etwas gesprochen Joseph? hat es Jemand gehört? — Ich sprach diesmal die Wahrheit! Niemand außer mir, Sennor Warcher! — Versuchter Schurke, was nennst Du mich bei diesem Namen! Ich bin nicht Warcher, nicht Silvano — hörst Du — ich bin namenlos — ja, namenlos unglücklich! setzte er düster hinzu. So trieb er es eine Weile fort, bis er einschlief. Seine Träume waren schrecklich er hat unaufhörlich um Gnade. Am andern Tage ist er gewöhnlich sehr krank und vermag kaum das Zimmer zu verlassen; er verwünscht es, daß er das Haus be- wohnt, aber ich glaube es immer, daß er seine guten Gründe hat, warum er hier bleibt, denn es hat mir oft geichienen, wenn er so im Irren sprach, als suchte sein Auge nach Etwas, oder wollte er Etwas finden und dabei sprach er immer von Gold und Schätzen und sein Irren spiegelte ihm einen bösen Geist vor, der sie bewachte; dann verlangte er nach einem Schlüssel, oder was weiß ich. Mir aber lieber Herr ist seitdem der Aufenthalt in diesem Hause eine wahre Qual geworden und längst schon hätte ich es verlassen, wenn mich nicht der Jammer meines Herrn gerührt hätte.“

Der Diener schloß seine Erzählung mit dem Ausdrucke tiefster Reue und beschwor den Jüngling, den kranken, hilflosen Greis zu schonen, obgleich er ihn für schuldig halte. Dies gerührt ergriff Robert der Gedanke, wie ein Verbrecher für den andern um Gnade flehte. Und doch konnte er den Mörder seines Elternvaters nicht schonen! Der Diener neigte seine Hände mit Thränen. Robert äußerte den Wunsch, den Alten in einem solchen Zustande zu beobachten. Nach einer Weile willigte der Diener ein, Robert zu einer solchen Stunde einzulassen und dieser ging nach Eger zurück, indem er dem Diener Schonung seiner selbst, so wie des Greises versprach. Als er in den Wald einbog, begegnete ihm Nathan. Wie hatte sich der Mann geändert! War er früher ein Bild der Sünde, so war er jetzt ein Bild des Jammers, schwankend, der Körper zum Gerippe abgezehrt, das Auge geisterhaft hohl. Und das Alles ein Werk weniger Wochen! So schwer ist die Wucht der Sünde! Als er Roberts ansichtig wurde, erlebte sein Antlitz noch mehr unter der geisterhaften Blässe die es bedeckte und schen schlug er einen Nebenweg ein.

(Fortsetzung folgt.)

Jeber reges Leben alle Localitäten geht, hat überhaupt diesen Gefegten Bef das Unbe Ein 48 fr., ein pr. Tag 10 und Mitta Prob alles Verpflegung bezahlt. Für Zimmer tet. Nicht- Wäsche 12 nenbad 14 Bourage, solchen hiel gesammelt 2 fl. C. M. werden in seiner Lage bedürftigen

Die ten versch bruch gef Ursache s rücksichte lich wech und noch so wird e hen gesag stängel in zu riskie mit einem Wa mit jedem hervorsch Ich besuchen und Käu ser Hand und veru fassen, ei ter dieser Seiten d dem nahe der ihr Protector rechts be henden j Furcht u der Ding vus reru hat errat linge vor Vou rer brau als hätte erweckt, f was für auch ein einem A nun: sa Schatten Wä ist auf de Anzuge, sale, und mendes unferm die flank von dem aber dafi Und das Feld stehen sie von ihne ter? ein gegen? ein Sen

Kunfany, 28. Juni.

Jeder Tag führt unsern herrlichen Badeort neue Gäste zu, und bringt ein reges Leben in die eine große Familie bildende Gesellschaft. Bereits sind fast alle Localitäten besetzt, und die neu Zuströmenden müssen sich bequemen, wie es eben geht. Trotz dieser vortheilhaft genug sprechenden Beliebtheit unseres Curortes, hat sich aber doch das Gerücht verbreitet, es sei hier zu theuer zu leben und überhaupt der Aufenthalt ein sehr kostspieliger. An der Quelle nun können wir diesen Gerüchten am besten durch einen Auszug aus dem für die Anstalt festgesetzten Besoldungsstarife begegnen, den wir daher in Kurzem geben und dadurch das Unbegründete der obigen Anklage widerlegen.

Ein größeres Zimmer sammt einer vollständigen Bettgarnitur kostet pr. Tag 48 Kr., ein kleineres ebenso 36 Kr. C.M. für ein zweites vollständiges Bett werden pr. Tag 10 Kr. C.M. berechnet. Frühstück, Abendmahl, (Milch, Butter und Brod) und Mittagessen (Braten, Gemüse mit Fleischauflage und Wehlspise, sammt Brod alles ad libitum) kostet pr. Tag 52 Kr., abonniert pr. Woche 6 fl. C.M.; für Verpflegung eines Domeffken mit Mittags- und Abendessen werden 20 Kr. C.M. bezahlt. Der Gebrauch der Bäder und Bade-Utensilien kostet pr. Woche 48 Kr., für Zimmerbedienung werden 20 Kr., für Badebedienung 1 fl. wöchentlich entrichtet. Nicht-Curgäste entrichten für den einmaligen Gebrauch der Douche sammt Wäsche 12 Kr., für ein Sitzbad 10 Kr., ein Vollbad 12 Kr., ein warmes Bannbad 14 Kr. C.M. In gleicher Weise billig berechnet sind die Ausgaben für Fourage, Stallgeld etc. für Gäste, die hier Equitagen halten wollen, oder mit solchen hieherkommen und während ihres Hierseins dieselbe hier einstellen. Die gesammten Ausgaben eines Curgastes belaufen sich pr. Tag auf nicht höher als 2 fl. C.M., das sprechendste Kriterium für die Billigkeit des immer beliebter werdenden Badeortes, der durch die Heilkraft seines Wassers und die Schönheit seiner Lage den Erwartungen eines jeden sowohl Gesundheits- als Erholungsbedürftigen vollkommen entsprechen wird.

(Ein Beitrag zu den Pester Geheimnissen.)

II.

(Schluß)

Die Pester Sensalen-Schar ist ein Conglomerat von Elementen verschiedener Art. Hat ein Handelsmann im Geschäfte Schiffbruch gelitten, so wird er — Sensal; ist ein Lehrer aus irgend einer Ursache seiner Stelle enthoben worden, oder hat sie aus Gesundheitsrückichten selbst aufgegeben, so wird er — Sensal; war einer endlich weder Handelsmann, noch Lehrer, will aber doch etwas sein, und noch dazu ein leichtes Leben ohne Arbeit und Mühe führen, so wird er — ebenfalls ein Sensal. Der Sensal ist, im Vorbeigehen gesagt, das realisirte dolece farniente, schlendert, den Glimmstängel im Munde, von einem Kaffeehause ins andere, hat nichts zu riskiren, nichts zu verlieren und nichts zu verantworten, führt, mit einem Worte, ein recht fideles Leben! —

Was Wunder dann, wenn die Konkurrenz bei diesem Geschäfte mit jedem Tage zunimmt, und die Sensale wie Pilze aus der Erde hervorschießen.

Ich biete mich dem geehrten Leser als Cicerone an, und wir besuchen während der Marktzeit das . . . Kaffeehaus. Verkäufer und Käufer eilen daselbst hin und her, hier ist die Tagesfrage dieser Handelsartikel, dort jener; die weiten Räume werden zu enge, und vermögen die stets anwachsende Fluth der Menge nicht zu fassen, ein Menschentross drängt den andern fort. Aber mitten unter dieser allgemeinen Bewegung gewahren wir auf verschiedenen Seiten dieses Kaffeehauses einige Männer entweder sitzend, oder an dem nahe stehenden Billard-Tische sich lehrend. Einer unter ihnen, der ihr Vater oder aber Großvater zu sein scheint, hat heute eine Protector-Miene angenommen, giebt hier Hoffnung, dort Verweis, rechts belehrt, links ermahnt er, je nachdem die ihm zur Seite stehenden jüngeren Leute sich seiner Gunst erfreuen. Diese zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, stehen da in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, besonders jene, denen das Nervus rerum — das Geld — schon ausgegangen. Der geehrte Leser hat errathen, daß wir hier einen Sensalen im Kreise seiner Schützlinge vor uns haben.

Vorübergehend lassen wir nur die einfachen Worte: einen Lehrer brauchen oder dgl. fallen. Welch ein Leben! welche Bewegung! als hätte die Posaune des jüngsten Gerichts die Todten zum Leben erweckt, so elektrisch wirken diese Worte. „Wer braucht einen Lehrer? was für einen Lehrer? einen deutschen oder ungarischen? hier ist auch einer der gut französisch spricht.“ So spricht der Sensal in einem Uchem fort, läßt uns nicht zu Worte kommen, und es heißt nun: sauve qui peut! wir sind sein, er verfolgt uns wie unser Schatten.

Während wir nun hier uns vergebens loszukommen abmühen, ist auf der andern Seite des Kaffeehauses ein Sturm gegen uns im Anzuge, denn mit Argusaugen bewachen sich gegenseitig die Sensale, und diese haben es gewittert, daß es sich da um ein aufzunehmendes Subjekt handelt; kaum sind wir also einen Schritt weit von unserm Manne entfernt, so fällt uns ein Herr von Sensalen in die Flanken, brechen vor allem unbarmherzig den Stab über das uns von dem ersten Sensalen anempfohlene Individuum, lobhudeln aber dafür bis zum Eckel ihren Mann.

Und im Lager der Sensalen, wie sieht es da aus? da ertönt das Feldgeschrei: Hie Weib! Hie Waiblingen! Wie Kampfhähne stehen sie erbittert sich gegenüber, und wir werden nun buchstäblich von ihnen belagert, gehen wir ins Gasthaus, wer ist unser Begleiter? ein Sensal; sind wir daselbst angekommen, wer tritt uns entgegen? ein Sensal; im Magazin? ein Sensal; im Quartier? ein Sensal; überall Sensale und nichts als Sensale.

Haben wir endlich dem einen Sensalen versprochen sein Individuum zu acceptiren, Welch ein Triumph für ihn! er hat über seine Rivalen gefiegt. Er macht nun seinen Mann auf seinen wichtigen Einfluß aufmerksam, stelle ihn uns vor, nimm von beiden Seiten sein „Verdientes“ und gibt großmüthig seinem Schützling noch den guten Rath mit auf dem Wege, daß er ihm nach Verlaufe einiger Monate schreiben möge, weil er dann noch eine bessere Condition als jetzt für ihn haben wird.

Alles hier gesagte gilt im Allgemeinen für alle Sensale, was aber noch dazu einige von ihnen zu thun im Stande sind, grenzt wirklich ans Fabelhafte.

Wie diesem Uebel abzuwehren sei, mögen sachverständige Menschenfreunde berathen und beschließen; unsere väterliche Regierung, die stets das materielle, so wie das geistige Wohl ihrer Unterthanen zu heben und zu fördern bemüht ist, wird auch diesem Werke der Humanität hilfreich und schützend ihre kräftige Hand bieten.

Urad. Vorgestern wurde uns die Ehre zu Theil, den großen Mimen Ludwig Löwe, Regisseur des k. k. Hofburgtheaters, in unsern Mauern zu beherbergen. Der berühmte Künstler ist bereits nach Lemeswar gereist, um an dem dortigen städt. Theater einen Gastrollencyklus zu geben, nach dessen Beendigung uns der seltene Kunstgenuß bevorsteht, diesen nicht allein noch unübertroffenen, sondern auch noch kaum erreichten Künstler bewundern zu können. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diejenigen, denen das Verfügungsrecht über das hiesige Theater zusteht, in Berücksichtigung, daß für Urad schwerlich die Gelegenheit sich wiederholen dürfte, einen Künstler vom Range eines Löwe bewundern zu können, von ihrem Rechte absehen, und der Direction des deutschen Sommertheaters das Theater auf einige Abende überlassen werden. Sie würden sich hiedurch nicht allein den Dank des kunstsinigen Publikums erwerben, sondern auch selbst einer Pflicht Rechnung tragen, welche es erfordert einen berühmten Künstler, der sich stets, ungarischen Schauspielern gegenüber, auf die edelste und echt collegialischste Weise benommen und der, — wie wir uns noch genau erinnern, — es nicht verschmähte, im Nationaltheater in Pest, zu einem humanen Zweck, einen stummen Ritter (in Raupachs Melodram „Des Ritters Wort“) zu spielen, sich gefällig zu zeigen. Es wäre betäubend, wenn wir uns in unserer Voraussetzung betrogen hätten.

Den 25. „List und Dumheit“ Posse in 3 Acten von L. Feldmann. Benefice des Komikers Frank. Herr von Süßholz, Kapitalist (Herr Karshin) hat die fixe Idee, die Hand seiner Nichte nur dem Manne zu geben, der eine edle Handlung vollbracht, und sie verschweigt; damit aber die Nichte trotz dieses Entschlusses ihren Geliebten, zum Manne erhält, wird von dem Stubenmädchen des Hauses die List vorgeschlagen und auch in Anwendung gebracht, die Nichte ins Wasser fallen und von dem Geliebten, welcher dem Onkel unbekannt ist, retten zu lassen. Der Onkel geht in die Falle, und nachdem er auf dem sein sollenden Retter seiner geliebten Nichte eine förmliche Jagd veranstaltet, wobei sich Personen-Verwechslungen ergeben, wird endlich der Geliebte als der wahre Retter gefunden und mit der Hand der Geliebten belohnt. Dieses ist in Kürze der Inhalt des in Rede stehenden Stückes, welcher wohl hingereicht hätte einen, keineswegs aber 3 Acte auszufüllen, daher das Interesse am Stück bald erkalten mußte; um so mehr, als auch die Sprache weder durch Feinheit noch Witz sich auszeichnet. Die ganze Vorstellung ging theilnahmslos vorüber und nur dem vortrefflichen Spiel des Herrn Frank (Ciprian) so wie seinem gelungenen Coupletvortrag, ward laute Anerkennung zu Theil. — Den 26. „Stadt und Land,“ oder: „Der Viehhändler aus Ober-Desterreich.“ Posse von J. Kaiser. Dieses Stück zählt zu den älteren und auch besseren Arbeiten des talentvollen Verfassers und hat seine Zugkraft noch immer nicht verloren. Das Publikum, welches sich trotz der zweifelhaften Bitterung so zahlreich eingefunden, daß Viele zurückkehren mußten die kein Plätzchen mehr erhalten konnten, blieb während der Vorstellung in freundlicher, beifallslustiger Stimmung und geizte eben nicht mit Applaus, auch da, wo er offenbar nicht am Plage war. Wir wollen jedoch dieses Mal Niemanden eine Freude verderben und lassen es dabei bewenden. — Den 28.

„Bajazzo und seine Familie“ Drama in 5 Abtheilungen, aus dem Französischen von Marr. Zum Vortheile des Armenfondes. Wir hatten schon öfter Gelegenheit, unsere Ansicht über die dramatischen Fabrikate jenseits des Rheins auszusprechen und müßten nur schon oft Gesagtes wiederholen, wollten wir auch diesem „Bajazzo“ das Flitterwerk nehmen, in das er seine unschöne Gestalt nur mangelhaft hüllt. Gleich den anderen Werken dieser Art, ist auch hier der Hauptzweck, die Schaulust zu befriedigen, und die Nerven der Zuschauer in unnatürlicher Spannung zu erhalten. Die Aufführung anlangend, können wir dieselbe als eine durchaus gelungene bezeichnen. Herr Saville hatte in der Titelrolle Gelegenheit, sein schönes Talent, — unterstützt durch ein imponirendes Aeußere, so wie durch sonores, männlich schönes Organ, — zur vollsten Geltung zu bringen; zwar ließ sich in den zwei ersten Acte ein Schwanken nicht ver-

kennen, welches aber durch die wahrhaft vortreffliche Leistung der übrigen Acte, (vorzüglich im vierten) vollkommen verwischt wurde. Würdig zur Seite stand ihm Fr. Schickaneder (Madelaine); sie hat in dieser Rolle ihre ebenso entschiedene Befähigung für das Drama, so wie einen lobenswerthen Fleiß an den Tag gelegt; sowohl sie als Herr Saville hatten sich der beifälligsten Anerkennung von Seite des Publikums zu erfreuen. In Herrn Harbleicher (Chevalier Rol-lac) lernten wir einen denkenden Schauspieler kennen, von dem sich wohl manche gute Leistung noch erwarten läßt. Das Ensemble gereicht — bis auf einiges unverbesserlich Scheinende — sowohl dem wackern Regisseur, Hr. Karschin, als auch dem übrigen Mitwirkenden zur vollsten Ehre. —

Den 29. Der Raum den diese Referate in unserem Blatte be-an-sprechen dürfen, und auch über die Massen bereits eingenommen haben, erlaubt uns nicht Alles das hier anzuführen, was der Theater-Zettel an Leistungen zu bieten versprach; wir erwähnen nur, daß nach der gelungenen Ausführung von Töpfers „Einfalt vom Lande“, auch eine von Herrn Wahra arrangierte Pantomime aufgeführt wurde. Herr Wahra hat gewiß das Geschick und den guten Willen zu dem Arrangement ähnlicher Dinge, doch gehören vor Allem auch die Personen dazu, die durch die genannten Eigenschaften mit Erfolg in Verwendung gebracht werden könnten, und hieran fehlt es bei uns zumeist. Donnerstag den 30. „Der Zeriffene“. —

Geschäfts-Ausweis

der Arader Sparkassa vom 1. bis 30. Juni 1853.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Conv.-Wz., and amounts in fl. and fr. for the Arader Sparkassa from June 1 to 30, 1853.

Geschäfts-Ausweis

der Arader Sparkassa vom 1. Jänner bis Ende Juni 1853.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Conv.-Wz., and amounts in fl. and fr. for the Arader Sparkassa from January 1 to the end of June 1853.

Arader Geschäftsbericht

(2. Juli.)

Im Früchtengeschäfte beschränkte sich der Absatz bloß auf jene Quantitäten, welche nach Siebenbürgen ihren Abzug haben, wohin Weizen a fl. 12-13. Halbfrucht a fl. 10, Kukaruz a fl. 9 3/4-10 pr. Kübel genommen werden; von Begehungen namhafter Menge haben wir nichts vernommen.

Die gehegte Befürchtung über der diesjährigen Reepsfuchung, wurde in unserer Gegend größtentheils gerechtfertigt; die seit dem Winter geherrschte, abwechselnde, wenig günstige Witterung einerseits, zum Vorschein gekommene Insekten andererseits, überdies während des Schnittes fortgedauerte Regengüsse mußten der Ergiebigkeit und Qualität dieses Saamens nachtheilig sein, was wir auch an den bisher zu Markte gebrachten geringen Quantitäten wahrgenommen, deren Kern farblos ist, wenig Delstoff enthalten, und daher zur weitem Verführung nicht geeignet sein dürfte. Ein bestimmter Preis läßt sich noch nicht ansehen, da größere Quantitäten nicht fertig sind.

Die in hiesiger Umgegend erzeugte nicht unbeträchtliche Wolle-Posten wurden meist von hiesigen mitunter auch von Pester-Kauf-leuten zu festen Preisen und zwar Zettelwolle a fl. 36, Einschur je nach Qualität a fl. 85 bis a fl. 130 pr. Znt. angekauft und nach Pest zum sogenannten Waizner-Markt, der ein günstiges Resultat verspricht, abgerichtet. Die Wäsche war dieses Jahr eine gelun-gene zu nennen; überhaupt bemühen sich unsere Producenten die Wolle nach Möglichkeit zu veredeln, wenn auch das Erzeugniß durch Wegsterben vieler Schaafse seit einige Jahre in Abnehmen ist. Spiritus erhält bei Detailbegehungen a 27-27 1/2 kr. pr. Grad. Der nun beginnende Peter- und Paul-Markt dürfte für Manu-facturwaaren nicht unbefriedigend werden.

Wochenmarktpreise

vom 1. Juli.

Table showing weekly market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc., with columns for different quality levels (Best, Mittlerer, Mindest) and currency (fl., fr.).

2. Abonnement Sommertheater. 9. Vorstellung.

Heute Sonntag:

B A B.

(Ein entlassener Sträfling.)

Volksdrama in 3 Abtheilungen, aus dem Ungarischen, nach Szijligeti; für die deutsche Bühne frei bearbeitet von Theres v. Megerle.

Fremden-Liste.

Vom 29. Juni bis 2. Juli.

„Zum weißen Kreuz.“

List of names and titles for the 'Zum weißen Kreuz' section, including various professionals and officials.

„Zum König.“

List of names and titles for the 'Zum König' section.

List of names and titles for the 'Zu den drei Königen' section.

List of names and titles for the 'Zur Eisenbahn' section.

List of names and titles for the 'Zur Eisenbahn' section.

List of names and titles for the 'Zur Eisenbahn' section.

List of names and titles for the 'Zur Eisenbahn' section.

List of names and titles for the 'Zur Eisenbahn' section.

List of names and titles for the 'Zur Eisenbahn' section.

List of names and titles for the 'Zum gold. Schlüssel' section.

List of names and titles for the 'Zum Lamm' section.

List of names and titles for the 'Zum Lamm' section.

List of names and titles for the 'Zum Lamm' section.

List of names and titles for the 'Zum Lamm' section.

List of names and titles for the 'Zum Lamm' section.

List of names and titles for the 'Zum Lamm' section.

Vertical text on the right edge of the page, including names and dates.

Vertical text on the right edge of the page, including names and dates.

Vertical text on the right edge of the page, including names and dates.

Arader Anzeiger.

Sonntag den

(Beilage zu Nr. 53.)

3. Juli 1853.

Arad-Besther Gilsfahrt.

Angekommen:

28. Juni. Die Herren: v. Braghány. Gat. — Boscovik. — Rafael David Salamon. — R. Mahler. — Degre.
29. Juni. Die Herren: Décsy. — Petischini. — Mikstsek. 3 Sige. — Frau Gruber.
30. Juni. Die Herren: Engländer. — Löwe. — Lippert. — Krammer 2 Sige. — Frau Lippert.
1. Juli. Die Herren: Desterreicher. — Albala. — Wegger. — Ehrenhöffer. — Petisko. — Frau Schwarzkopf.

Abgereist:

30. Juni. Die Herren: R. Schauf. — Lorant

2. Juli. Die Herren: Mittlst. v. Kettenstaf. — v. Nagy. — Juon Zacharie Bobiti. — Wapelle Tanajie. — Vatek. — Bed.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt:

24. Juni. Julie Erdei, Schlossers-Tochter, ref., 2 1/2 Jahr, Gehirnentzündung. — 28. Juni. Ludwig Selmezei, Köchins-Sohn, r. f., 8 Tag, Schwäche. — Johann Hezsi, Holzhändlers-Sohn, ref., 3 Jahr, Durchfall. — 29. Juni. Josef Novak, Bindermeister, r. f., 38 Jahr, Magenkrebs.

Vorstadt Hernyava:

24. Juni. Therese Dama, Köchins-Tochter, r. f., 2 1/2 Jahr, Bahnen.

Vorstadt Gaja:

24. Juni. Stefan Farkas, Bauers-Sohn, r. f., 3 Wochen, Schwäche.

Vorstadt Siga:

28. Juni. Michael Andrus, Bauers-Sohn, ev 6 Monat, Catarrhieber.

Vorstadt Scharkad:

24. Juni. Anna Kingya, Schiffer-Gattin, g. n. u., 50 Jahr, Wassersucht. — 29. Juni. Anna Vorloban, Eiszinnenmachers-Tochter, g. n. u., 10 Monat, Grind. —

Spital:

28. Juni. Brigitta Braun, Wittwe, r. f., 42 J. Abzehrung.

Göylanade:

29. Juni. Juon Mésáros, Wirths-Sohn, g. n. u., 4 1/2 Jahr, Durchfall.

Ämtliche Anzeigen

Nr. 2323.

1-3

Kundmachung.

Von Seite der k. k. Post-Direktion zu Temesvar wird hiemit angezeigt, daß am 4. Juli 1853 die erste Gilsfahrt von Temesvar nach Alt-Arad um 12 Uhr Mittags, und von Alt-Arad nach Temesvar um 5 1/2 Uhr früh abgefertigt wird, und so fort jeden Tag, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Temesvar den 29. Juni 1853.

K. k. Post-Direktion.

Nr. 709 a. c. 853.

1-3

Licitations-Kundmachung.

Die Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direktion hat mit Verordnung vom 21. Juni 1853, Nr. 5275 III die Reparations-Herstellung bei dem k. k. Fiskalrats-Gebäude zu Arad angeordnet, wozu nachstehendes präliminirt wurde u. z.

| | |
|--------------------------------------|--------------------------|
| An Maurer-Arbeit mit Materialien | 372 fl. 37 1/2 kr. |
| „ Zimmermannsarb. mit Material. | 112 „ 58 1/4 „ |
| „ Tischler-, Schlosser- u. Waserarb. | 65 „ 30 „ |
| Zusammen | 551 fl. 5 3/4 kr. |

Über diese Reparations-Herstellung wird in der hiesigen k. k. Bezirks-Bauamts-Canzlei am 8. Juli 1853, um 10 Uhr Morgens eine Minuendo-Licitation abgehalten werden.

Unternehmungslustige werden hiezu eingeladen, und muß jeder Collicitant mit einem 5% Neugeld versehen sein.

Schriftliche Offerte werden bis zum Tage der Licitation in der k. k. Bezirks-Bauamts-Canzlei zu Arad mit dem classenmäßigen Stempel und Neugeld versehen, angenommen, alwo auch die Ueberschläge eingesehen werden können.

Die schriftlichen Offerte werden erst nach beendeter Licitation eröffnet, und findet hiernach ein weiterer Anbot unter gar keiner Bedingung statt.

Sollte nach vollendeter Licitation das mündliche Ergebnis einem schriftlichen Offerte gleichkommen, so wird Erstem der Vorzug gegeben.

Arad am 2. Juli 1853.

Vom k. k. Bezirks-Bauamt.

Privat-Anzeigen.

Leopold Konrath

bürgerl. Uhrmacher,

„zur Reiseuhr“ in Arad.

empfehlte sein wohl assortirtes Waarenlager, bestehend in den neuesten Gattungen **Wilder-, Rahmen-, Stock- und Pendül-Uhren**, so wie **Anker-, Gylinder-, silberne Spindel- und Spring-Uhren**, nebst gut aprobirten **Schwarzwalder-Uhren**, wie auch den beliebtesten **Spiegelwerken**. Ferner werden alle Gattungen Reparaturen auf das Schnellste und Beste geliefert, und hastet derselbe für alle Fehler, die etwa bei einer gekauften oder reparirten Uhr sich vorfinden sollten.

Das Verkaufslokale befindet sich in der Kirchengasse im Szabó'schen Hause.



Bei dem Gefertigten, in der Hauptgasse, Nr. 981, im eigenen Hause, ist jede Gattung Bauholz, wie auch gute Qualität Brennholz zu verkaufen.

Arad im Juli 1853.

Franz Klein.

Anzeige.

Nachdem der Anbot, welcher in der am 23. Juni l. J. abgehaltenen 2-ten Licitation der zur 3. Preuerischen Verlassenschafts-Massa gehörigen 2 Häuser, Nr. 335/6 und Dehlfabrikue gemacht wurde, nicht ratificirt worden ist, so geschieht hiemit von Seiten der Massa-Verwaltung die Verlautbarung, daß die der Licitation ausgesetzt gewesenen Objekte aus freier Hand verkauft werden, und zwar, werden nach Umständen die Häuser ohne die Dehlfabrikue, oder auch letztere allein verkauft, oder auch sämtliche Objekte zusammen in Pacht gegeben. Dem Käufer werden die vortheilhaftesten Bedingungen zugesichert, indem ein bedeutender Theil des Kaufpreises gegen gesicherte Interessen auf die Realitäten längere Zeit haften bleiben kann. Die näheren Bedingungen sind im Notariate der hiesigen k. k. Cultus-Gemeinde einzusehen.

Arad am 1. Juli 1853.

Für die Massa-Verwaltung
L. Rosenber,
Notar.

1-3

Anton Konrath,

bürgerl. Uhrmacher,

hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er während des Marktes sein Verkaufslokal in der Gütte vis-à-vis der Modewaaren-Handlung des Weiss Andras verlegt hat, und empfiehlt eine Auswahl von **Taschen-, Stock- und Wand-Uhren** zu den billigsten Preisen.

Auch werden alle Reparaturen prompt effectuirt. 1-3

Wohnung zu vermieten.

Im Stampf'schen Hause auf dem Kronplatz ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Kammer, Boden und Keller stündlich zu vergeben. Auch ist daselbst 1 Divan mit 6 Sesseln, 1 eichenfarb angestrichener Hängkasten, dann 1 Sparrherd zu verkaufen.

Näheres zu erfragen daselbst von 5-6 Uhr Abends. 1-3

Nicht zu übersehen!!!

Insekten-

Vertilgungs-Tinktur.

(Liquide destructive contre les insectes.)

Diese Tinktur übertrifft an Güte und Wirksamkeit das persische Insekten-Pulver, sowie jedes andere, unter was immer für Namen vorkommende Vertilgungsmittel. — Flöhe, Läuse, Schaben, Schwaben, Ameisen, besonders aber Wanzen vertreibt es sicher und gewiß.

Preis: 1 Flacon nebst Gebrauchsanweisung 30 kr. Conv.-Mze. Wegen Uebernahme von Depots wende man sich an den Haupt-Depositeur Herrn Georg Simanitsch in Agram.

Előfizetési fölhívás

a „Hetilap“ czimü, Kolozsvártl hetenkint kétszer megjelenő folyó iratra.

HETILAP

az ipar-világ, tudomány, művészet s szépirodalom köréből.

Előfizetési ár: Félévre postán szétküldve . . . 5 fr. 40 kr.

Évnyedre „ „ . . . 2 fr. 50 kr.

Előfizetéseket a cs. kir. postahivatalok mindenütt elfogadnak, Kolozsvártl csak is Tilsch János könyvkereskedése.

Freiwillige Licitation.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung werden während der Dauer des jetzigen Marktes

auf dem Hauptplatze, im Theatergebäude

verschiedenartige Zwirn-; fertige Herren-Senden, Unterröcke, Kleider- & Hosenstoffe; so wie Umbhängtücher, Chemisettes, u. u. in den üblichen Vor- und Nachmittagsstunden an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben.

Arad im Juli 1853.

Einladung zur Pränumeration

auf die

Pest-Ofner

Mercantil-Correspondenz

IV. Jahrgang. II. Semester.

Dieses Blatt ist für Oekonomen und Kaufleute des In- und Auslandes ein sicherer Leiter, sowohl über den jeweiligen Stand der vielfachen Produkte und Bodenerzeugnisse Ungarns und ihrer Preise, als auch über die Einflüsse, welche auf die Entwicklung derselben fördernd oder hemmend einwirken. Nebenbei gibt sie in vorzüglicher Auswahl, rasche Berichte sowohl über alle bedeutenden Messen und Märkte der k. k. Monarchie, als auch jene des Auslandes, und bemüht sich, Alles in ihren Wirkungskreis einzubeziehen, was dem Gebiete der Industrie und des Commerzes, und zum Theile der Oekonomie angehört.

Pränumerations-Preis:

Die „Pest-Ofner Mercantil-Correspondenz“ kostet mit täglicher Postversendung: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl. C.-M.

Geldbriefe franco.

Inserate: Für die gespaltene Zeile 4 kr. C.-M.

Kundmachung.

Von Seite der Herrschaft Al-Csil wird hiemit kundgemacht, daß das Wochen- und Jahrmarkt-Gesäß auf 3 nacheinander folgende Jahre, das ist: vom 1. Oktober 1853 bis Ende September 1856 an den Meistbietenden hintangegeben, die Licitation aber am 1. September 1853, in der herrschaftlichen Wirtschaftskanzlei zu Al-Csil, in den Vormittagsstunden abgehalten wird.

Hausverkauf.

Das Komhartsche Haus unter dem Schilde „zur Hoffnung“ in Arad, ist sammt einem Weingarten in Almás aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigentümer im bezeichneten Hause zu erfahren.

Futter = Kaufen

Sammt allen Futter-Geräthen für 3000 St. Schafe sind zu verkaufen.

Das Nähere zu erfragen bei Herrn Komuth in der Sonnengasse im Balázs'schen Hause.

Ház-eladás.

Józsa Péter Arad város erdő-útczájában, 349. sz. a. fekvő s 4852 p. fritra bessült háza s telke szabad kézből eladó.

Hausverkauf.

Das in der innern Stadt, Waldgasse, sub Nr. 349 gelegene, und auf 4852 fl. C.M. geschätzte Haus sammt Grund des Peter Józsa ist aus freier Hand zu verkaufen.

Bérbe adandó.

3 fekete ló utczában, 437. szám alatti házban van 2 szoba, konyha minden órában bérbe adandó. — Ugyanott van egy nagy padlás kiadandó. —

Zu vermietben.

In der 3 Rappengasse, in dem sub Nr. 437 befindlichem Hause sind 2 Zimmer und eine Küche stündlich zu vermietben. — Auch ist daselbst ein großer Boden zu vergeben.

Hausverkauf.

Das unter Nr. 777 in R.-Pécska gelegene Haus, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Stall, nebst einem Hambár auf 800 und einem auf 200 Mehen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Eigentümer

Salamon Elias.
in Pécska.

Különös figyelemre méltó!

Utolsó töltésű

Borszeghi víz

Vermesy Mihály, borszeghi haszonberlő által küldve, kapható

Grimm Melchior

fa-kereskedőnek a marosparton, a leégelt es. k. s. ház mellett létező fa-raktáránál.

Nicht zu übersehen!

Legte Füllung

Vorbegeber Wasser,

von der Sendung des Pächters Michael Vermesy aus Vorbegeh, ist zu haben an dem Marosufer, neben dem abgebrannten k. k. Salzmagazin, auf dem Holzdepot

Melchior Grimm. 3-3

Pränumerations-Einladung.

Die von der nun schon 3200 Mitglieder zählenden praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bairen herausgegebene, allgemein bekannte und beliebte, wöchentlich zu einem ganzen Bogen in Quart erscheinende Zeitschrift:

Bereinigte

Frauentorfer Blätter,

redigirt von Eugen Fürst,

erscheint seit 1. Jänner d. J. mit größter Regelmäßigkeit in unterzeichnetem Verlage. Bei Beendigung der ersten Jahreshälfte erlauben wir uns zur

Pränumeration auf das beginnende II. Semester

freundlichst einzuladen

Seltene Mannigfaltigkeit und Nützlichkeit des gut gewählten Inhalts, die jetzt so prompte Ausgabe der Nummern und die unerreichte Willigkeit des Preises haben den Frauentorfer Blättern bereits einen ungemein starken Absatz in und außerhalb Deutschland, selbst jenseits des Weltmeeres verschafft. Jeder, den Fortschritten der Wissenschaft und Erfahrung eifrig folgende Gärtner und Landwirth liebt sie, und jeden Leser unterrichten sie getreulich über die neuesten Erscheinungen, Entdeckungen und Erfindungen in allen Zweigen des Gartenbaues, der Blumistik, der Pomologie, des Obst- und Weinbaues, der Land- und Forstwirtschaft. Das

„Fenilleton“

der Zeitschrift bringt fortwährend einen wahren Reichthum der interessantesten und pikantesten Notizen, Miscellen, Korrespondenzen, Nachrichten aus einschlägigen Tages-Vorkommnissen u. s. w. Nur ein Blick in die vorliegenden Nummern des heurigen Jahres wird genügend zeigen, welcher ruhmlichst bekannten mitarbeitenden Kräfte die Frauentorfer Blätter sich zu erfreuen haben.

Jeder Jahrgang bildet für sich ein geschlossenes Ganze und wird so zu einem schönen Buch, dem an Fülle des Inhalts, praktischen Werth und steter Brauchbarkeit kaum ein anderes gleich kommen dürfte.

Wer immer den Spaten, den Pflug führt, wer Blumen pflegt, Gemüse, Obstbäume, Weinreben zieht, überhaupt wer aufmerksam Antheil an der Verbesserung und Verschönerung unserer Erde, an dem in unserer Zeit so merkwürdig regen Aufschwung der Bodenkultur nimmt, wird in den Frauentorfer Blättern eine Quelle von Erfahrungsschätzen, ein Organ des treuen Rathes, der zeit- und zweckgemäßen Belehrung und Unterhaltung im reichsten Maße finden.

Der halbjährliche Pränumerationspreis ist beim Postbezuge nur 1 fl. 16 kr. C.M., durch den Buchhandel ganzjährig bei Nachlieferung aller erschienenen Nummern 2 fl. 24 kr. C.M., und nehmen alle löblichen Postanstalten und Buchhandlungen Bestellungen an, so wie selbe Probenummern auf Verlangen gratis liefern. Insetate die Zeile oder deren Raum 4 kr.

Die bisherigen geehrten Leser ersuchen wir um recht baldige Erneuerung der Pränumerations- und sehen zahlreichsten Aufträgen entgegen.

Landshut, Ende Juni 1853.

2-3

Krüll'sche Universitäts-Buchhandlung.